

Die ungeahnten Seiten des Horror vacui



Britta Oerding, D:
Flieg, Gedanke!,
Objekt, Holz, Silber,
Zuchtperle, Kunststoff,
Emaillack, Acrylfarbe,
15 x 15 x 3 cm

Zu einer Mitgliederausstellung des Forums für Schmuck und Design

Mögen die Lateiner auch aussterben, das Internet lebt: Von der Antike bis in die Frühe Neuzeit, lese ich dort, habe Horror vacui die Hypothese bezeichnet, die Natur verabscheue leere Räume und sei daher bestrebt, diese zu füllen, mit Gas oder Flüssigkeiten. Kann sein, dass kluge Köpfe wie Aristoteles, Galileo Galilei und andere Gelehrte den Horror vacui nur unter rein naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten studiert ha-

ben. Für mich, die ich schreibe, verbindet sich damit etwas ganz anderes: quälend lange Stunden, Tage oder gar Wochen, in denen ich über leeren Blättern brüte, die ich nur damit gefüllt bekomme, dass ich Striche an Striche male oder Kreise über- und nebeneinander, zur Abwechslung auch mal Kästchen oder Dreiecke. Immer bis fast an den Rand. Wenigstens hat das Ergebnis etwas gemein mit jener Stilrichtung in der Kunst, bei der jede noch so kleine

freie Fläche mit Ornamenten gefüllt ist. Nur dass es sich bei meinen Kritzeleien nicht um Kunst handelt, sondern um den verzweifelten Versuch, Gedanken zu Papier zu bringen. Gedanken, die in meinem Kopf – und das ist das Erschreckende daran – doch schon längst Gestalt und Struktur angenommen haben.

Mit meiner Angst vor dem weißen Blatt bin ich nicht allein. Der Maler, die Bildhauerin sitzt verzweifelt vor jungfräulichen Skizzen-



Oliver Schwalm, D: Weites Feld,
Brosche, Silber 925, synthetische Steine,
Nylon, Stahl, 8 x 10 cm

Petra Rink, D: Mehr oder weniger/
Weniger ist mehr, Objekte, Silber 935,
Schlagmetall, Messingdraht,
Rhodolith, Holz,
30 x 30 cm

bögen. Die Komponistin, der Musiker streicht die ersten zögerlich hingemalten Noten sofort wieder durch. Die Designerin grübelt über dem neuen Produktentwurf. Nein, höre ich sie sagen, nein, so geht das überhaupt nicht! Der blanke Horror vacui. Dabei ist die Idee vorhanden, drängt ans Freie. Ganz plötzlich war er da, dieser Gedanke. Er ist gekommen, als ich mit dem Hund spazieren ging. Sagt Britta Oerding, die Goldschmiedin aus Hannover. Er ist eine schimmernde Perle, die sich in mir eingenistet hat, die funkelt und lockt. Ich greife danach, aber kann sie nicht fassen. Noch ist sie zu fern, meine Schritte un-

schlüssig, meine Überlegungen noch nicht fertig. Die Sehnsucht erwacht. Flieg, Gedanke. Lass Dich treiben. Ohne Zwang. Flieg, Gedanke. Leichtflügelig. Und allmählich nimmt er Gestalt an. Das Schmuckstück, das sie noch nicht begonnen hat, sieht die Goldschmiedin immer deutlicher





Antje Illner, GB: Bell jar, Kette, Glas, Silber, 8 x 3 cm,

Monika Gimborn-Jochum, D: LeereFülle,
Objekt, Acryl, Spiegel, Aluminium, Holz,
Porzellanköpfe, versch. Farben und Spachtelmassen,
40 x 25 x 15 cm



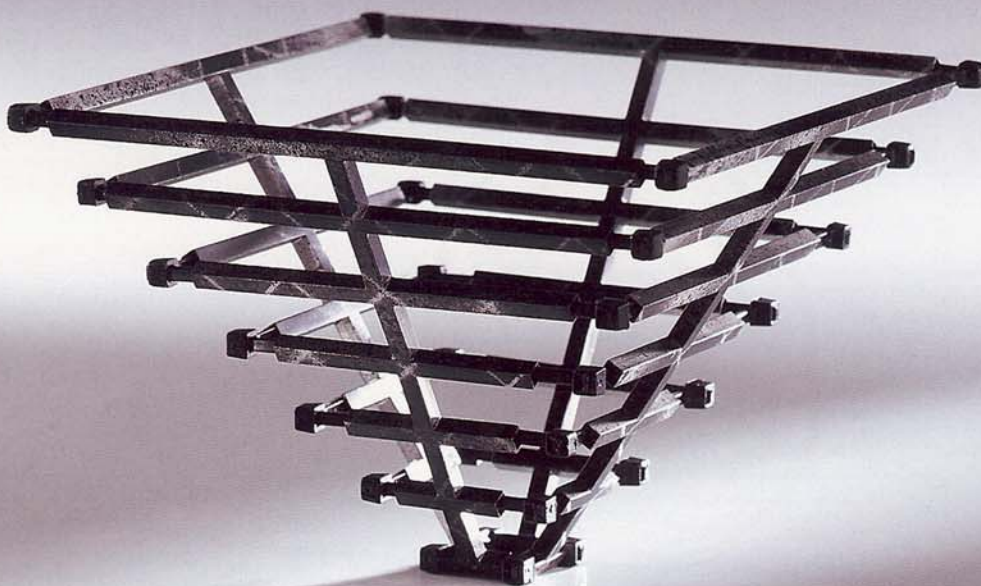
vor sich. Dreidimensional. Die Skulptur atmet schon, bevor der Künstler auch nur einen Handschlag getan hat, und das Buch, das der Schriftsteller schreiben wird, trägt er bereits seit einem halben Jahr oder noch länger im Kopf mit sich herum. Alles ist bereits da.

Warum dann die Angst vorm weißen Blatt, warum der Horror vacui, wenn es gar kein Vakuum in uns gibt? Weil der Schritt, den der Kopf leisten muss, dieser Schritt oder diese Transformation vom Überlegen zur Realisierung etwas ungeheuer Anstrengendes, Schwieriges ist. Ein mysteriöser Kraftakt. Plötzlich ist da nichts mehr in uns. Wir sind unfähig, das auszudrücken, für andere sichtbar und fassbar zu machen, was wir doch eben noch vor unserem geistigen Auge gesehen haben. Man kennt doch das

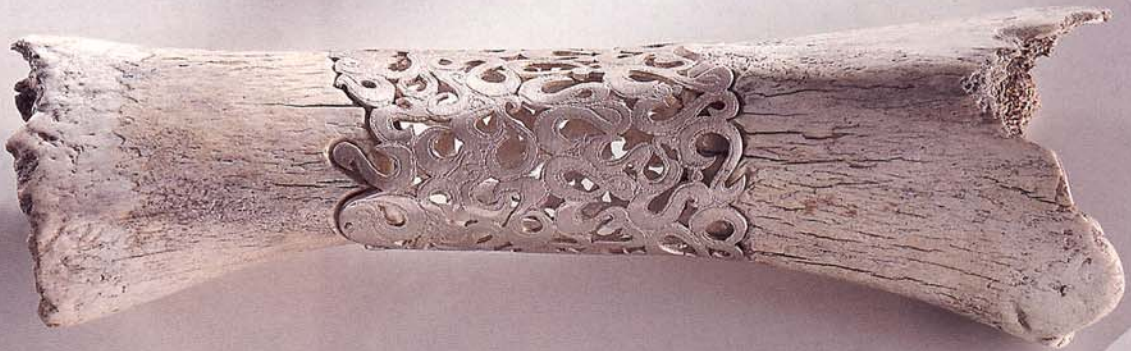
Moment, dass man alles tut, um nicht beginnen zu müssen, sagt der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil. Also gieße ich die Blumen. Räume endlich die Schublade mit den Geschenkbandern auf, das musste ja mal sein. Dann mache ich mir eine Tasse Kaffee und noch eine zweite und sitze wieder da und starre vor mich hin, starre auf das leere Blatt, das nach Einsamkeit riecht. Ich glaube, ich fange erst morgen an. Das ist er, der Horror vacui, ich kann ja nichts, ich bin ja nichts.

Mit Schrecken fällt mir ein, dass es Menschen geben soll, denen die Gedanken tatsächlich abhanden gekommen sind. Ist es bei mir jetzt auch soweit? Ich habe von Künstlern gelesen, die in tiefe psychische Krisen gestürzt sind und nicht mehr arbeiten konnten. Für immer, zumindest aber für eine lange Zeit. Hatte das wirklich mit ihrer Kunst zu tun, mit Nicht-mehr-können? Oder war der Grund ein ganz anderer, ein

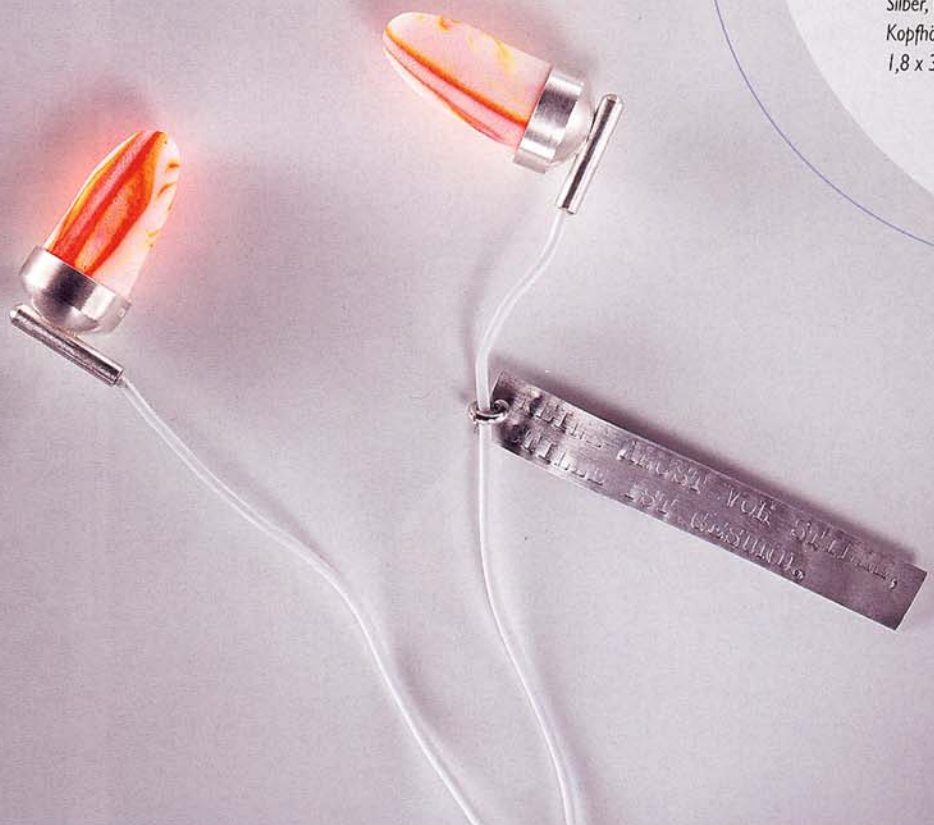
Wolfgang Brenk, D: horror vacui –
oder die zugedeckte Leere!
– oder die eingesperrte Leere! – oder
vom Versuch Leere zu erfahren,
3 Anhänger, Messing, Kunststoff,
Papier, Keramik, Seide, Textil-
bänder, 16,5 x 11,5 x
6,5 cm / 8,5 x 10,5 x
4,5 cm / 14,5 x
13 x 4 cm



Hanne Bay Lührssen, D/DK:
containable, Objekt,
Silber, Lack, Kabelbinder,
10 x 12 cm



Nicola Hupperich, D:
Objekt I, Objekt,
Knochen, Silber, geätzt,
18 x 5 x 6 cm



Kirstin Jankowski, D:
Keine Angst vor Stille –
Stille ist gesund,
Hörblockierer,
Silber, Ohrstöpsel,
Kopfhörerkabel,
1,8 x 3 x 1,4 cm



Gudula Roch, D:
Nimmersatt,
Anhänger,
Silber 925, Lederband,
11,5 x 2,6 cm



Stella Maria Jung, D:
schön still,
Ohrringe,
Silber 925, Kunststoff,
12 cm

frühes Trauma vielleicht, das aufgebrochen ist wie ein unseliges Geschwür, ein seelischer Zusammenbruch, ein Verlust? Dann bekäme der Begriff Horror vacui eine doppelte Bedeutung.

Auch die nackte Existenzangst kann lähmen, sagt Britta Oerding, die Goldschmiedin, und beruhigt sich gleich wieder, weil sie weiß, dass die „Menschen mit Sicherheit“ ihrerseits nicht selten „neidisch“ sind auf die Kreativen, auf deren Freiheiten. Ach, warum können wir nicht alles haben? Jetzt reicht's, sag ich mir, hör auf, schwarze Löcher zu denken! Ich zwingen mich zu einem Spaziergang. Setze mich in ein Café und schau den Leuten hinterher. Lasse los. Flieg, Gedanke. Manchmal gehe ich auch in eine Kirche oder suche mir eine Bank, irgendwo am Waldrand. Hauptsache, es ist still um mich herum. Flieg, Gedanke. Alles Verknorpelte und Verknubbelte löst sich auf, der leere Raum in mir füllt sich neu, ganz von selbst, ich mache gar nichts. Und da ist sie wieder, die Idee, von der ich vorhin noch glaubte, ich kriege sie nicht gepackt. Sie ist wieder da, sie war nie weg. Und nicht nur diese eine Idee – in meinem Kopf überschlagen sich neue Projekte, die sich in mir festsetzen und die zu realisieren ich drei Leben bräuchte. Mindestens. Manchmal müssen wir unzählige Stunden im Café sitzen oder in kleinen stillen Kapellchen. Aber dann, wir wissen nicht, wie es passiert, macht es plötzlich Klick. Wir gehen, nein, eilen zurück an unseren Schreibtisch oder ins Atelier und – es läuft. Irgendwie. Wir haben die Perle gefunden. Es gibt kein Vakuum, auch wenn wir es manchmal glauben. Welch ein Glück.

In meinem vergilbten lateinisch-deutschen Schulwörterbuch finde ich noch eine andere, ein wenig altmodisch anmutende Übersetzung des Wörtchens Horror: Woneschauer. Der Schauer vor Freude darüber, dass wir den uns in die Tiefe ziehenden Horror vacui überwunden haben. Die Leere als erholsames Moment. Ja, sagt Britta Oerding, und platziert die schimmernde Perle vorsichtig in die Mitte ihres Kunstwerks. Sicher fühle sie sich manchmal einsam, wenn sie so allein in ihrem Atelier arbeitet, aber gleichzeitig brauche sie diese Ruhe. Und genieße sie. Wie auch danach wieder das Zusammensein mit



Andrzej Bielak, POL:
Don't leave me alone,
Trauringe mit Kette, Silber 925,
vergoldet, Länge 32 cm

Johannes Oppermann, D:
Horror silentii, Ohrschmuck,
Gelbgold 750, und am
liebsten Brillanten,
Elektronik,
je 2,7 x 1,5 cm

guten Freunden. Das eine schließt das andere nicht aus, muss sich – wahrscheinlich sogar – ergänzen.

Denn wo das Mitmenschliche weggebrochen ist, kann sich eine andere Leere breitmachen, eine Leere, die verunsichert, Angst macht. Selbst inmitten von Menschen. Das Leben rinnt durch die offenen Wände eines metallenen Behälters oder durch in einen silbernen Löffel gestanzte, hohle Buchstaben, scheinbar unrettbar verloren. So mögen Hanne Bay Lührssen und Guda Roch empfunden haben, als sie ihre beiden Schmuckstücke „containable“ und „Nimmersatt“ für die 9. Mitgliederausstellung des Forums für Schmuck und Design e. V. zum Thema Horror vacui geschaffen haben. Andere Künstler beschäftigt die innere Leere des Menschen, von denen viele glauben, sie könnten sie nicht aushalten. Der eine stopft sie, Steinchen für Steinchen, mit unnützem Ballast zu („Filling the interior void“ von Harold O'Connor). Oder ertränkt sie, der Flatrate sei Dank, unter einem nie enden wollenden Wortschwall („Flatrate“ von Sabine Teucher). Andere klammern sich an die scheinbar perfekte Harmonie einer Partnerschaft: Andrzej Bielak verbindet zwei Eheringe mit einer Kette. Symbol für unverbrüchlichen Zusammenhalt oder Gefesseltsein in einem Leben, das einem die Luft zum Atmen nimmt?

Es ist gut, wenn wir irgendwann dahinterblicken. Dann können wir, wie es Kirstin Jankowski und Stella Maria Jung in der ihnen eigenen künstlerischen Sprache vorschlagen, uns die Freiheit nehmen, Stöpsel in die Ohren zu stecken und die freiwillig gewählte Stille wirken zu lassen. Sich für einen Augenblick aus dem Alltag verabschieden. Das erfordert Mut, genauso viel Mut, wie der unerklärlich plötzliche Entschluss des Künstlers, der Künstlerin, sich eben jetzt, in dieser Sekunde, hinzusetzen, um endlich das zu formen und zu formulieren, was im Kopf herangereift ist. Horror vacui als Chance. Ein Füllhorn voller Möglichkeiten.

Petra Reategui

HORROR VACUI

9. unjurierte Mitgliederausstellung
Forum für Schmuck und Design e. V., 2008

INTERNATIONALE SCHMUCKAUSSTELLUNG 2008–2010:

Mit Schmuckkünstlern aus Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Spanien, Südkorea, der Schweiz und den USA.

AUSSTELLUNGSRORTE:

bislang:

Handwerkskammer Köln, D,
Galerie Sonja Pfingst-Bischof, Düsseldorf, D,
Historisches Museum Hannover, D,
Craft & Design Center Manchester, GB

aktuell:

Galerie Bengel, Idar-Oberstein, D
7.4.–10.5.2009
Galerie Andrzej Bielak, Krakau, PL
26.6.–28.8.2009
Kreismuseum Peine, D
20.9.–1.11.2009

Zur Ausstellung ist ein Farbkatalog
erschienen, 15 Euro. www.ffsd.de

Forum für Schmuck und Design e. V.,
Goethestr. 8, D-53113 Bonn
Tel.: 02 28 / 242 13 93,
info@ffsd.de, www.ffsd.de